

Hr. Felipe GONZALEZ (Präsident der Regierung, Spanien)

(Simultanübertragung aus dem Spanischen): Herr Vorsitzender, über fünfzehn Jahre hinweg war die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa gleichzeitig treuer Zeuge der Wechselfälle der europäischen Geschichte aber es kam ihr auch eine Hauptrolle zu bei der Vorbereitung des Terrains für die tiefgreifenden Umwälzungen, die unser Kontinent erlebt hat.

Die KSZE beginnt nun eine Etappe von ganz neuer Qualität. Lange Zeit hatte sie die Aufgabe, die Konfrontation zwischen den Blöcken abzudämpfen und Verhaltensmaßregeln zu erarbeiten. Heute geht es darum, jegliches Blockdenken zu überwinden, dank der gemeinsamen Suche nach Wegen und Möglichkeiten für Sicherheit und Zusammenarbeit in allen Bereichen; und das auf der Grundlage gemeinsam akzeptierter Werte, wie der Freiheit des Individuums und des politischen Pluralismus.

In den letzten Jahren ist es zu verschiedenen Zeitpunkten in West und Ost zu ganz tiefgreifenden Kursänderungen auf unserem Kontinent gekommen. Ich möchte damit sagen, daß Europa seine Berufung wiedergefunden hat.

Die Geschichte Europas kann wie die Chronik eines mühseligen Weges hin zur Einheit, ausgehend von der Diversität, gelesen werden; wie ein konstantes, sehr schöpferisches Ringen zwischen verschiedenen Identitäten vor einem gemeinsamen Hintergrund.

Es waren gerade diese nationalen Unterschiede, die zu Rivalität geführt haben, mit zwei Konflikten, die unseren Kontinent innerhalb einer Generation dem Erdboden gleich gemacht haben.

Die Auswirkungen des zweiten Weltkrieges, die bis in die heutige Zeit andauert haben, haben dann zu einer Art kollektivem Bewußtwerdungsprozeß geführt, der das ganze wieder in Perspektive gesetzt hat.

Heute sind endlich auch die Nachwehen des Kalten Krieges abgeebbt und wir sind zum ersten Mal imstande, einen neuen Kompromiß zwischen Einheit und Vielfältigkeit zu finden.

Hr. González

Die erfreulichste Folge des neuen Kurses, den Europa eingeschlagen hat, war zum ersten die Aussöhnung in Westeuropa. Die Umkehrung der Perspektive, d.h. das In-den-Vordergrund stellen des Vielen, das uns einigt, und nicht mehr des Wenigen, das uns trennt, hat zur Schaffung der europäischen Gemeinschaft geführt. Die europäische Gemeinschaft ist ein ganz wesentlicher Ausgangspunkt für die neue Architektur geworden, die wir für den Kontinent ins Auge gefaßt haben.

In diesen Tagen besiegeln wir feierlich die zweite Aussöhnung. Das Wiederzusammentreffen, welches in Deutschland zwischen den ehemaligen Rivalen aus Ost und West begonnen worden ist. Diese doppelte Aussöhnung hat eine ganz tiefgreifende Bedeutung, die unterstrichen werden muß. Es geht hier um nicht mehr und nicht weniger als um die Wiederherstellung Europas. Die Berufung Europas muß mit unser aller Willen übereinstimmen, Europa wiederherzustellen. Europa wird endlich imstande sein, mit den anderen und mit sich selber in Frieden zu leben.

Dies ist das neue Gesicht Europas, und die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit muß imstande sein, diesem neuen Gesicht Ausdruck zu verleihen. Selbstverständlich wird es gleichzeitig notwendig sein, einigen kollektiven Bedürfnissen nachzukommen. Zwei sind besonders wichtig: Zum einen das Schaffen eines gemeinsamen Raumes in Europa, und dann auch die Sicherstellung der allgemeinen Stabilität unseres Kontinents.

Dieser gemeinsame Raum muß ein Raum sein, in dem die europäischen Länder zusammen mit den Vereinigten Staaten und Kanada ein neues Zusammenleben führen können. Ein gemeinsamer Raum, der auf der Grundlage gemeinsamer Prinzipien erstellt werden muß und der natürlich auch eine kollektive Dimension beinhalten muß. Die kollektive Dimension, die wir in den Vordergrund stellen müssen, ist die Zusammenarbeit in allen Bereichen - in der Wirtschaft, der Wissenschaft, der Technologie, der Umwelt und der Kultur.

Die gemeinsamen Regeln und Vorschriften sind die Bestimmungen der
a. 3. Schlußakte von Helsinki. Die Verpflichtung, die wir bei diesem Gipfel mit
appt.

seinen 10 Prinzipien noch einmal bestätigen, läßt sich im Grunde folgendermaßen zusammenfassen: Wir alle sprechen uns für Demokratie in unseren Ländern und auch in unserer Verhaltensweise gegenüber anderen Ländern in Europa und der Welt aus.

Europa muß sich für die universelle Förderung der Menschenrechte und der Grundfreiheiten einsetzen. Wir sind uns gleichzeitig auch der Tatsache bewußt, daß Europa heute und in Zukunft Stabilität benötigt. Die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa ist hier aufgefordert, die stärkste kollektive Garantie für diese Stabilität sicherzustellen. Wir benötigen einen Rahmen für diese Stabilität, um die Veränderungen, die in Europa stattfinden, und auch die Ungleichheiten, die dadurch entstehen könnten, aufzufangen. Deswegen dürfen wir auf keinen Fall irgendwelchen Versuchungen in Richtung übertriebener Nationalismen nachgeben. Wir benötigen einen Rahmen der Stabilität, um eine neue Friedensordnung in Europa aufbauen zu können.

Einer der sichersten Wege in Richtung eines dauerhaften soliden Friedens ist die Abrüstung. Der Vertrag über konventionelle Streitkräfte in Europa, den die 22 Mitgliedstaaten der beiden Bündnisse unterzeichnet haben, ist ein bedeutender Schritt auf dem Wege der Umwandlung zu Machtstrukturen, die einen defensiven Charakter aufweisen. Wir müssen alles tun, was in unseren Möglichkeiten steht, damit die Verhandlungen zwischen den 22 Ländern noch zusätzliche substantielle Ergebnisse erzielen - auch in Hinblick auf das Treffen in Helsinki 1992. Wir müssen bei diesem Treffen ein neues Mandat verabschieden, welches die Weiterführung der Abrüstungsverhandlungen im Rahmen der 34 KSZE-Mitgliedstaaten ermöglicht. Im gleichen Sinne müssen wir auch unmittelbar die Verhandlungen weiterführen, um die militärischen vertrauensbildenden Maßnahmen zu vertiefen, wobei wir uns auf die Dynamik stützen, die ins Leben gerufen worden ist dank der Maßnahmen, die hier verabschiedet worden sind.

Damit die KSZE ihren Aufgaben gerecht werden kann, benötigt sie eine institutionelle Unterstützung, die sie auch in die Lage versetzt, effizient zu

Hr. González

arbeiten. Selbstverständlich darf dies nicht zu einer übermäßigen Bürokratisierung führen. Mit der Schaffung eines Mechanismus regelmäßiger Konsultationen werden wir unserem gemeinsamen Raum die Dimension eines dauerhaften politischen Dialogs hinzufügen; mit der zukünftigen Europa-Versammlung werden wir unserem Raum die parlamentarische Dimension hinzufügen.

In diesem Zusammenhang ist es mir eine Freude anzukündigen, daß demnächst der Präsident des spanischen Parlaments den anderen Parlamenten der KSZE-Mitgliedstaaten eine Einladung zu einem Treffen in den ersten Monaten des Jahres 1991 aussprechen wird, dessen Ziel es sein soll, Meinungen auszutauschen und Vorschläge für die Zusammensetzung, die Aufgaben und die Arbeitsmethoden dieses neuen parlamentarischen Forums zu unterbreiten.

In diesem Bereich und in anderen Bereichen müssen wir uns auf das Erbe, die Erfahrung und auch die Traditionen des Europarates stützen - einer Organisation, die die Mehrheit der KSZE-Mitgliedstaaten umfaßt und die sicherlich zu einem späteren Zeitpunkt wahrscheinlich alle europäischen Länder umfassen wird.

Die neue europäische Ordnung, die die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa einrichten wird, wird nur dann dauerhaft sein, Herr Präsident, wenn sie gerecht ist. Es ist nur schwer denkbar, eine dauerhafte Ordnung auf einer unbeständigen Grundlage zu errichten. Wir können hier nicht auf Grundlage anachronistischer Überreste alter Ordnungen weiterarbeiten, die nicht vereinbar sind mit dem neuen Europa, welches wir aufbauen möchten. Aus diesem Grunde sind wir davon überzeugt, daß es dank des Verhandlungsprozesses zwischen dem Vereinigten Königreich und Spanien möglich sein wird, auch den Streitfall Gibraltar zu bereinigen.

Die Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa muß auch in Kohärenz mit der Verantwortung Europas in der ganzen Welt arbeiten. Dies hat hier der Generalsekretär der Vereinten Nationen nochmals betont. Europa darf sich nicht in sich selbst zurückziehen. Wir müssen uns für ein offenes Europa aussprechen, ein solidarisches Europa, welches voll im Bewußtsein seiner

gegenseitigen Abhängigkeit lebt. In der Vergangenheit war die Welt geprägt von den konfliktbeladenen Beziehungen zwischen Ost und West. In Zukunft wird Europa von unseren Beziehungen mit den anderen bestimmt werden und insbesondere mit den Ländern, die sich im Süden unseres gemeinsamen Planeten befinden.

Für uns als Spanier bedeutet dies insbesondere, daß Europa Verantwortung übernehmen und beitragen muß zur demokratischen Konsolidierung und zur Entwicklung der lateinamerikanischen Länder, die auf Ebene der Sprache, der Kultur und der Werte; auch eine Verlängerung Europas über den Atlantik hinaus sind, wie dies ja auch von Kanada und den Vereinigten Staaten gesagt wird.

Für uns ist Europa in erster Linie der Mittelmeerraum, der, davon bin ich überzeugt, ständig wichtiger für unseren Kontinent werden wird. Deswegen haben wir auch vorgeschlagen, daß der Geist und die Arbeitsmethode, die im Rahmen der KSZE so viel Erfolg gehabt haben, im Mittelmeerraum auf eine angemessene Art und Weise ebenfalls Anwendung finden.

Dieses Anliegen für all dies, was im Süden unserer Grenzen vor sich geht, wird auf dramatische Weise durch die Krise in der Golfregion verdeutlicht, die sich als Folge der irakischen Besetzung Kuwaits abspielt. Dies ist eine Herausforderung für uns alle und auch für die neue Friedensordnung; eine Herausforderung, die wir gemeinsam gemäß der Entscheidung des Sicherheitsrates der Vereinten Nationen annehmen müssen.

Herr Präsident, Europa ist am Ende eines historischen Zyklus angelangt und befindet sich am Ausgangspunkt eines neuen. Europa befindet sich in einer vielversprechenden Übergangsphase auf diesem schwierigen Wege zu Einheit ausgehend von der Verschiedenheit. Wir sind auf der Suche nach einem neuen Zusammenleben, welches über bloße Koexistenz hinausgeht. Wir alle haben intuitiv erfaßt, daß wir uns auf der Schwelle zu etwas Neuem befinden. Trotzdem betrachten wir uns immer noch als Epilog, als Bestandteil einer vergangenen Zeit. Wir wissen, wessen Erben wir sind, wir wissen nicht, wessen

Hr. González

Vorboten wir sind. Ich meinerseits spüre und hoffe, daß das, was wir erleben, im Grunde der Aufbau eines Europas ist, welches ein Nachlaß ist, aber gleichzeitig Hoffnung bietet. Welches ein wiederhergestelltes Zusammenleben, aber gleichzeitig eine ehrgeizige gemeinsame Aufgabe ist, ein edles gemeinsames Projekt.

Gestatten Sie mir, dem französischen Präsidenten und der französischen Regierung für die Bemühungen und für die Ausrichtung dieser Konferenz zu danken. Präsident Gorbatschow war es, der vor einigen Monaten die Initiative zu diesem Gipfel ergriffen hat und dem wir hier auch ganz herzlich danken möchten.